

Die sieben Zeichen Jesu nach dem Johannesevangelium

1. Nach dem Johannesevangelium wirkt Jesus sieben „Wunder“.

- Das Weinwunder zu Kana (2,1-12)
- Die Heilung des Sohnes des königlichen Beamten in Kapharnaum (4,43-54)
- Die Heilung des Gelähmten am Sabbat beim Teich Bethesda (Joh 5,1-18)
- Die Speisung des Volkes am See von Tiberias (6,1-15)
- Der Seewandel (6,16-21)
- Die Heilung des Blindgeborenen beim Teich Schiloach (Joh 9,1-12)
- Die Auferweckung des Lazarus (Joh 11,1-57)

Die beiden ersten Wunder werden gezählt (2,11; 4,54). 20,30f spricht von einer gezielten Auswahl.

Die Abfolge Speisung - Seewandel (Joh 6) entspricht der synoptischen (Mk 6). Alle anderen Erzählungen sind johanneische Sondertraditionen.

Vier Geschichten spielen in Galiläa, drei in Jerusalem und Umgebung.

Zwei Wunder handeln von Speis und Trank: Wein (Kana 2,1-12) und Brot (6,1-15) ermöglichen ein Fest. Eine indirekt sakramentale Deutung liegt nahe.

Drei Wunder sind Heilungen (es fehlen Exorzismen); am Ende steht das größte Wunder: die Auferweckung des Lazarus.

Die Wunder ereignen sich in elementaren menschlichen Beziehungen (Mann – Frau; Gastgeber – Gast [2,1-11]; Eltern – Kind [Joh 4,43-54; 9,1-12]; Bruder – Schwester [11,1-57]; Mensch – Mensch [Joh 5,1-18]; Volk [6,1-15]; Einzelner – Menge [9,1-12], Jünger – Meister [6,16-21]).

2. Die „Wunder“ heißen im Johannesevangelium „Zeichen“ (griech.: *shmei/a - semeia*; lat.: *signa*).

- Den üblichen Bezeichnungen für „Wunder“ - *qau/ma\(\thauma)* und *te,raj (teras*; lat.: *miraculum*) – steht das Neue Testament reserviert gegenüber. Das Spektakuläre, Unerklärliche, Irrationale ist – entgegen manchem Vorurteil – nicht die Pointe. Über das „Wie“ des Wunders erfährt man bei Johannes nichts. Alles kommt nur auf Jesu Wort und Willen an.
- Die Synoptiker (z.B. Mk 6,2 parr.) bevorzugen den Ausdruck „Machtthaten“ (*duna,mej – dynameis*; lat.: *virtutes*). Sie ordnen die Wunder Jesu der Kraft Gottes zu, in dieser Welt Heil zu schaffen und so seine Herrschaft nahezubringen (Lk 11,20); sie betonen zugleich die Vollmacht Jesu, diesen Heildienst zu leisten.
- Johannes nennt die Wunder Jesu „Zeichen“, weil er sie dem Offenbarungsauftrag Jesu (1,18) zuordnet. Sie machen die „Herrlichkeit“ Jesu sichtbar (2,11; vgl. 6,16-21), die Herrlichkeit Gottes (11,4.40). Die „Herrlichkeit“ ist der Glanz des Gottseins Gottes, der auf und durch Jesus ausstrahlt in die Welt (1,14). Der Begriff der „Zeichen“ ist für die Wunder Jesu nahezu reserviert (vgl. 6,26; 7,31; 9,16; 10,41; 11,47; 12,18.38), wird aber zum Schluss auf die österlichen Erscheinungen ausgeweitet (20,30). Das Wunder aller Wunder ist die Auferstehung. Wunder und Gleichnis nähern sich einander, ohne in einander überführt zu werden.

3. Die „Herrlichkeit Gottes“, die Jesu Zeichen offenbaren, ist die Liebe, die seine Macht ausmacht, die Welt zu erschaffen, zu erhalten und zu erlösen.

- Das Weinwunder zu Kana (2,1-11) rettet eine Hochzeit als Feier des Lebens; es zeigt die Liebe zwischen Mann und Frau als Wirkung der Gnade Gottes und als Vorgeschmack der vollkommenen Gemeinschaft der Menschen untereinander und mit Gott im ewigen Leben.
- Die Heilung des Sohnes des königlichen Beamten (4,43-54) rettet einem Kind das Leben; sie zeigt die Beziehung Vater – Sohn (Eltern – Kinder) als Geschenk irdischen Glücks, das Gott endgültig vor dem Zerschneiden bewahrt.
- Die Heilung des Gelähmten (5,1-18) überwindet die krankhafte Starre eines Menschen; sie zeigt die zwischenmenschliche Hilfe als Ort der Erfahrung Gottes und Vorverweis auf die endgültige Rettung.
- Die Speisung der Menge (6,1-15) konstituiert das Volk Gottes in seiner gottgewollten Urform als Mahlgemeinschaft; sie zeigt das gemeinsame Mahl, das Jesus durch die Brotvermehrung ermöglicht, als Anteilhabe am Überfluss des Schöpfungssegens und darin als Hinweis auf das Gastmahl der Vollendung.
- Der Seewandel (6,16-21) führt die Jünger im Boot aus den tobenden Elementen ans sichere Ufer; er zeigt Jesus als den Herrn der Mächte und darin als die Epiphanie Gottes: als Gott „für uns“ (Ex 3,14).
- Die Heilung des Blindgeborenen (9,1-12) schenkt einem Menschen das Augenlicht, der am Verdacht litt, durch seine Krankheit eine gerechte Strafe zu erleiden; sie zeigt Jesus als „Licht der Welt“ (9,5; vgl. 8,12), das die Finsternis erhellt – jetzt schon und zukünftig.
- Die Auferweckung des Lazarus (11,1-57) rettet einen Menschen vor dem allzu frühen Tod; sie ist nicht nur ein Hoffnungszeichen für die kommende Auferstehung (11,24), sondern ein Erweis, dass es wahres Leben bereits hier und jetzt gibt: in Teilhabe am Leben Jesu (11,25).

4. Die Wunder Jesu wecken den Glauben – der oberflächlich bleibt, wenn er die Wunder nur als Wunder sieht, und in die Tiefe geht, wenn er sie als Zeichen zu lesen versteht.

- Da die „Zeichen“ die Herrlichkeit Gottes offenbaren, faszinieren sie (7,31; 9,16; 10,41; 12,18) und führen auf die Spur des Glaubens (2,11).
- Wer nur aufgrund der Wunder glaubt, spürt zwar eine Ahnung der Göttlichkeit Jesu und der Herrlichkeit Gottes (3,2), bleibt aber auf die Befriedigung seiner (religiösen) Bedürfnisse fixiert (6,14f.26) und kommt deshalb nicht erst in der Passion, sondern schon der offenen Glaubensrede Jesu in eine Krise (4,48; 6,26.57-66). Diese Krise führt zur Vertiefung des Glaubens, zum wahren Glauben, wenn die Wunder als Zeichen mit der Person, der Botschaft und dem Geschick Jesu zusammengedacht werden (20,30f).
- Wer hingegen ein „Zeichen“ zur Beglaubigung des göttlichen Anspruchs Jesu fordert (2,18; 4,48; 6,30), verweigert sich ihm mit tödlicher Konsequenz (11,47-52), weil er den Zeichencharakter derjenigen Wunder nicht wahrhaben will, die Jesus aus reiner Liebe wirkt (12,37). Darauf antwortet Jesus mit der Bekräftigung seines Sendungsauftrages: „Ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern zu retten (12,47).